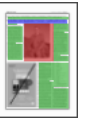




Sozialist und Kapitalist: Hannes Androsch ist tot

Der frühere Finanzminister und Industrielle Hannes Androsch ist am Mittwoch gestorben. Er wurde 86 Jahre alt. Er prägte die Nachkriegszeit politisch und unternehmerisch. Unter Kreisky avancierte er zum jüngsten Finanzminister. Später machte er aus bankrotten Staatsunternehmen Leitbetriebe.



Nachruf. Hannes Androsch, Schlüsselpolitiker der Siebziger- und Achtzigerjahre, hochgelobter Ziehsohn und ausersehener Thronfolger Bruno Kreiskys, von diesem danach aus Hass in den Abgrund gestoßen, ist tot. Er wurde 86 Jahre alt.

Sozialist und Kapitalist: Hannes Androsch ist tot

VON HANS WERNER SCHEIDL

Der Mann war ein politisches Wunderkind und danach millionenschwerer Investor - als einfaches Floridsdorfer SPÖ-Mitglied. Er litt unter dem intellektuellen Abstieg seiner Partei mehr, als er öffentlich zugab. Zeit seines Lebens ein „Rechter“ in der österreichischen Sozialdemokratie, stand er schon als VStÖ-Funktionär der Sechzigerjahre im ideologischen Gegensatz zum „linken“ Heinz Fischer. Beide hätten sie das Zeug gehabt, Partei- und Regierungschef zu werden. Ob Fischer der versäumten Gelegenheit nachtrauert, geballte Macht in Händen zu halten, weiß niemand. Bei Androsch wusste man's, spürte es bei jedem Gespräch. Darüber halfen die fettesten Profite seiner zahllosen Firmenbeteiligungen nicht hinweg. Seinen Ex-Sekretär, der es statt ihm bis zum Regierungschef brachte - Franz Vranitzky - bezeichnete er ingrimmig nur als „der Herr, der glaubte, Bundeskanzler gewesen zu sein“.

Jüngster Finanzminister

Kindheitserlebnisse prägen sich besonders stark ein. Die Familie war kurz vor Kriegsende 1945 zu Verwandten nach Südmähren geflüchtet. An einem Junitag dieses Jahres mussten alle deutschen Bewohner ihr Dorf verlassen. „Sie gingen in ihrem schwarzen Sonntagsstaat“, erzählte Androsch. Zum Abschied von der Heimat knieten Onkel und Tante nieder und küssten den Türstapel ihres Hauses. Die Österreicher durften noch zwei Tage bleiben. Lia Androsch stellte ihren sechsjährigen Sohn Hannes zum Fenster: „Schau dir an, was hier passiert. Das darfst du dein ganzes Leben nicht vergessen!“ Der Sohn hat sich dran gehalten. Österreichs wechselvolle Geschichte wurde ihm von Jahr zu Jahr wichtiger. Und er gab Geld für Erinnerungskultur. Viel Geld.

Die Floridsdorfer Steuerberatungskanzlei „Consultatio“, die ihm Ende der Achtzigerjahre politisch das Rückgrat brechen sollte, hatte er von den Eltern übernommen. Sie waren einfache Leute. Sie schickten den ältesten Sohn auf die Hochschule für Welthandel, wo er 1959 sein Diplom machte, dann die Wirtschaftsprüfer- und Steuerberaterkonzession erwarb, zehn Jahre später das Doktorat.

Da war er schon SPÖ-Abgeordneter und hatte in den „sozialistischen Uradel“ eingeehrt. Seine Ehefrau Brigitte, mit der er beim Studium bekannt wurde, ist eine Großnichte des Bundespräsidenten Adolf Schärf. Ihr Vater Paul war Generaldirektor der „Wiener Städti-

schen“. Und dennoch: Jüngster Finanzminister in der 2. Republik - mit 33 - wurde er nur durch die Absagen der eigentlichen Favoriten: Sowohl der steirische SPÖ-Chef Schachner-Blazizek als auch Wiens Vizebürgermeister Felix Slavik verweigerten sich Bruno Kreisky, als dieser seine erste SP-Alleinregierung 1970 zu bilden hatte.

Er war Kreiskys „dritte Wahl“

Kreisky war trotzdem stolz auf seine „dritte Wahl“. Der „Sonnenkönig“ und sein politischer Ziehsohn waren lange Jahre ein unschlagbares Doppel. Sie drückten den Siebzigerjahren ihren Stempel auf - bis sich die beiden „Alphatiere“ voneinander entfernten. In der Geschichte gibt es nur ein vergleichbares Ereignis, das die SPÖ ebenso erschütterte wie der Bruch zwischen Kreisky und Androsch. Das war der ebenso brutale Sturz des Franz Olah im Jahr 1964. „Ein Tröpflein Gift“ sei der Anbeginn des Misstrauens, lässt Grillparzer seinen König Ottokar sagen. So klein begann er auch hier: 1974 wollten die „Kronprinzen“ Leopold Gratz und Hannes Androsch den „Alten“ überreden, nach Franz Jonas' Tod als Bundespräsident zu kandidieren. Kreisky roch den Braten, schwieg dazu in der Öffentlichkeit, doch die Saat des Misstrauens war nun einmal gelegt.

Ab Mitte der Siebzigerjahre nahm Kreisky an einer Situation Anstoß, die schon lang bestand und jedermann bekannt war: Der Finanzminister war zugleich Inhaber bzw. Teilhaber der florierenden Steuerberatungskanzlei „Consultatio“, die immer mehr Mandate von der verstaatlichten Industrie an sich zog. Der Skandal um den Neubau des größten österreichischen Spitals, des Allgemeinen Krankenhauses Wien, kam noch dazu. Verhaftungen, Hausdurchsuchungen ließen die Gerüchteküche brodeln wie selten zuvor. Im Zentrum der Kabalen stand der Finanzminister, dessen beruflichen Verbindungen zu handelnden Personen in diesem innenpolitischen Krimi immer neue Munition für die Opposition lieferten. Androsch hatte seine Kanzlei zwar seiner Familie und seinem Geschäftsführer übergeben, doch der Aufschwung der „Consultatio“ war unübersehbar. Androsch verteidigte sich: Er habe nichts damit zu tun, er könne nichts dagegen tun. Und er könne die Kanzlei nicht verkaufen, weil sie gar nicht mehr ihm gehöre.

In die Creditanstalt weggelobt

Dazu kam der Lebensstil des smarten Genossen im Regierungsteam, seine Neubau-Villa im noblen Heurigenort Neustift am Walde - Hannes hatte es zweifelsfrei weit gebracht. All das, auch das Schwimmbad im Keller (Kreisky ließ sich bald danach auch eines bauen), betrachtete sein väterlicher Freund argwöhnisch, obwohl auch er als Vorsitzender der Arbeiterpartei SPÖ einen hochherrschaftlichen Lebensstil praktizierte, unterstützt von finanziell potenten Freunden. Androsch musste Ende 1980 seine politischen Funktionen zurücklegen. Und wurde zur Creditanstalt weggelobt.

Erst in der Folge, da war Kreisky schon längst ein depressiver Ruheständler, kam es zu gerichtlichen Erhebungen wegen länger zurück liegender finanzieller Unklarheiten und zur Anklage wegen privater Schwarzgeldkonten. Seine Angabe, sein reicher Wahlonkel Steiner - Lebensgefährtin der Mutter - habe ihm viel Geld zur Verfügung gestellt, erwies sich nicht als tragfähig: Androsch wurde nach jahrelangem Instanzenzug schließlich rechtskräftig wegen Steuerhinterziehung verurteilt. So musste er 1988 auch als CA-Generaldirektor gehen.

„Zweites Leben“

Sein „zweites Leben“ sollte damit aber erst beginnen. Seine „Androsch International Consulting AIC“ leitete er von der prominentesten Adresse Wiens: Opernringhof 1. AT&S ist Europas größter Leiterplattenhersteller. Global aufgestellt, natürlich. Entstanden aus der Übernahme eines bankrotten Staatsbetriebs, den er mit untrüglichen Sinn für künftige Entwicklungen in der Frühphase des Handybooms gemeinsam mit Partnern zur globalen Großmacht bei Leiterplatten für Mobiltelefone aufbaute.

Und das die Basis für seine weitere Unternehmerkarriere lieferte: Als „Salzbaron“ nach der Übernahme der Salinen AG (gemeinsam mit der Raiffeisenbank Oberösterreich). Und später als Hotelier in seinen Gesundheitshotels in Maria Wörth und Altaussee, die jetzt von seinen Töchtern betrieben werden. Auf die Idee hatte ihn übrigens eine F.X Mayer-Kur gebracht, die ihm selbst sehr gut bekommen war.

Da war er dann wirklich reich genug, um sich seiner Lieblingsrolle als „Citoyen“ widmen zu können. Wobei: „Was ist schon Reichtum?“, sagte er einmal im Gespräch. „Reich ist man, wenn man an einem Geschäft vorbeigeht, eine schöne Krawatte sieht und nicht nachdenken muss, ob man sich die auch leisten kann.“

Das alles verschaffte ihm jedenfalls den Spielraum, um sich schwerpunktmäßig seinen besonderen Anliegen - Innovation, Forschung, Bildung - zu widmen. Am liebsten in Altaussee, wo er bis zuletzt in der Öffentlichkeit stand.

Stationen im Leben des Hannes Androsch

- 1938**
in Wien geboren
- ab 1967**
NR-Abgeordneter
- 1970–81**
mit 32 Jahren damals
jüngster Finanzminister
- 1976–81**
auch Vizekanzler
- 1981**
Niederlegung aller politischer Ämter
- 1981–88**
Generaldirektor der Creditanstalt
- ab 1994**
Miteigentümer von AT&S
- ab 1997**
Miteigentümer der Salinen Austria
- ab 2003**
Vorsitzender des Montan-Universitätsrats (Leoben) und zahlreiche Funktionen
als Aufsichtsratsvorsitzender



Hannes Androsch war einer der prägendsten Politiker und Unternehmer. Picturedesk /